

Beteiligung des Kurfürsten. Dieser musste Karlstadt auch im »Uhlstädter Pfarrstreit« mehrfach wegen Kompetenzüberschreitung in die Schranken weisen.

Im Februar 1517 findet sich erstmals ein Reflex reformatorischen Denkens in den Karlstadt-Dokumenten, als dieser vergeblich versuchte, Luther mit Argumenten Augustins zu widerlegen (KGK 48). Über die Beschäftigung mit Augustin näherte sich Karlstadt rasch der Theologie seines Wittenberger Kollegen an. Dies schlug sich zuerst in Thesenreihen nieder, unter denen die 151 *Conclusiones* vom 26. April 1517 eine Schlüsselstellung einnehmen (KGK 58). Sie dokumentieren Karlstadts Abwendung von der Scholastik. Höhepunkt seiner Augustin-Rezeption war sein Kommentar zu Augustins Schrift *De spiritu et littera* (KGK 64), der in der Edition fast 200 Druckseiten beansprucht. Teilweise aus Vorlesungen hervorgegangen, handelt es sich um die umfangreichste Schrift aus Karlstadts Frühzeit und um den ersten reformatorischen Kirchenväter-Kommentar überhaupt. Karlstadts Widmungsvorrede an Johann von Staupitz ist ein Zeugnis seiner reformatorischen Wende, die ihn zu Bibel und Kirchenvätern hinführte.

Diese Entwicklung lässt sich auch in den folgenden, dem Jahr 1518 angehörenden Texten deutlich nachvollziehen. Die Auseinandersetzung mit dem Ingolstädter Theologen Johannes Eck rückte jetzt mehr und mehr in den Mittelpunkt der Publikationen Karlstadts. Nachdem Eck Ende Mai noch versucht hatte, eine theologische Kontroverse mit Karlstadt abzuwenden (KGK 84), griff ihn Karlstadt Mitte des Jahres in den Thesen 102 bis 213 seiner im Druck erschienenen *Apologeticae Conclusiones* (KGK 85) öffentlich an und ließ den gegen Eck gerichteten Teil dieser langen Thesenreihe im Herbst noch einmal separat (KGK

88) im Druck erscheinen. Auf Ecks Antwort folgte Anfang Oktober Karlstadts *Defensio adversus Eckii Monomachiam* (KGK 90) über Buße und menschliches Willensvermögen, in der die während der Leipziger Disputation des Sommers 1519 zwischen Karlstadt und Eck diskutierten Streitfragen bereits anklingen. Der weitere Weg zu dieser Disputation, die einen der Höhepunkte von Karlstadts öffentlicher Wirksamkeit darstellte, wird im folgenden zweiten Band der Karlstadt-Edition dokumentiert werden. Die reformationsgeschichtliche Forschung profitiert vom ersten Band der gründlichen und erschöpfend kommentierten Karlstadt-Ausgabe aber zweifellos schon jetzt in erheblichem Maße.

Leipzig

Armin Kohnle

CHRISTOPH RESKE: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, 2., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2015. XXXIV, 1181 S. (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen; 51)

Die Luther- und Reformationsgeschichtsforschung hat sich in den letzten Jahrzehnten in zahlreichen Studien den materiellen und medialen Kontexten der Literaturproduktion der Reformationszeit zugewandt. Wer veröffentlichte wann, wo, wie und warum welche Schriften? Welche Bedeutung hatten Druckorte, Drucker und Verleger für die Herstellung und Verbreitung reformatorischer Schriften? Welche Chancen und Hindernisse gab es für die Verbreitung? Wie sah die ökonomische Seite dieser Druckschriftenproduktion aus?

Diese Arbeit war umso nötiger, als zahlreiche Drucke der Reformationszeit ohne Angabe der Orte und Drucker erschie-

nen. Solche »unfirmierte[n]« Drucke einer bestimmten Presse zuzuweisen und damit Erkenntnisse über den Kontext der Produktion zu gewinnen, ist eine Aufgabe, die nur in jahrzehntelanger Arbeit und mit großer Erfahrung geleistet werden kann. Der Mainzer Bibliothekar Josef Benzing (1904–1981) und der Gothaer Bibliotheksdirektor Helmut Claus (geb. 1933) vor allem haben der Reformationsgeschichtsforschung mit ihren Forschungen unschätzbare Dienste erwiesen; ohne ihre Arbeiten hätten zahlreiche Zuweisungen bloße Vermutungen bleiben müssen. Es ist nur zu hoffen, dass sich auch in einer künftigen Generation Forscher finden, die das Werk von Benzing und Claus fortsetzen können, damit solches Wissen nicht verlorengeht – digitale Dateien allein dürften auch künftig keinen vollwertigen Ersatz für die Spezialkenntnisse der Druckforscher bieten.

Josef Benzing war es auch, der, nach einer vorausgehenden Arbeit *Der Buchdruck des 16. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Eine Literaturübersicht* (Zentralblatt für Bibliothekswesen. Beiheft 68), Leipzig 1936, nach dem Krieg 1952 bei Vittorio Klostermann in Frankfurt ein *Buchdruckerlexikon des 16. Jahrhunderts (Deutsches Sprachgebiet)* herausbrachte, ein schmales Werk von 215 Seiten. 1963 erschien bei Harrassowitz in Wiesbaden sein grundlegendes Werk: *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, das nach Benzings Tod 1981 im folgenden Jahr 1982 eine zweite Auflage erfuhr.

Es dürfte ein Glücksfall für die Forschung sein, dass sich in Christoph Reske, inzwischen Privatdozent für Buchwissenschaft an der Universität Mainz, ein Angehöriger einer nachkommenden Generation gefunden hat, der Benzings Werk nicht nur fortsetzte, sondern auf dessen Basis ein ei-

genes Grundlagenwerk schuf, das auf Jahrzehnte hinaus *das* Referenzwerk für den genannten Zeitraum bleiben wird. Eine erste Auflage erschien 2007, mit der vorliegenden zweiten Auflage ist das Werk als dasjenige R.s etabliert – und vielleicht folgen ja weitere Ausgaben zu Lebzeiten, in gedruckter oder in elektronischer Form.

In dem wieder abgedruckten Vorwort zur 1. Auflage hat R. skizziert, was man in seinem Buch erwarten kann, die Ansetzung der Orte und Drucker und die Quellenbasis notiert, den Aufbau des Buches und der einzelnen Artikel begründet. Die Ergänzungen und Korrekturen in der zweiten Auflage werden im Vorwort zu dieser thematisiert.

Den einzelnen Artikeln stehen knappe Angaben über den Druckort voran: territoriale Zugehörigkeit, Universitätsstadt, Residenzstadt usw., historisch in den Drucken belegte Namensformen. Allgemeine Literatur zu den Druckorten wird zu Beginn jedes Ortsartikels zusammengefasst, spezielle Literatur zu einzelnen Druckern findet sich unter den jeweiligen Artikeln, in denen diese Literatur ausgewertet ist und Angaben ggf. mit Verweis auf diese Literatur gemacht werden. So ist ein Nachschlagewerk auf dem Stand der Forschung entstanden, das zugleich ein hohes Maß an Transparenz bietet – wer an Zuschreibungen oder Begründungen Zweifel haben mag, kann diese ggf. an der zitierten Literatur prüfen und die Ergebnisse korrigieren.

Den ungeheuren Fortschritt der Forschung und Gewinn für die Nutzer kann man etwa an dem Artikel »Wittenberg« ermessen. In Benzings Buch von 1952 umfasst er etwas mehr als fünf Druckseiten (181–186). Erwähnt werden in Wittenberg 38 Drucker bis 1613. An Literatur wird nur nachgetragen, was nach Benzings Arbeit von 1936 (s.o.) erschienen war. – In R.s neuem Buch umfasst der Artikel »Witten-

berg« 28 Druckseiten (1075–1103). Da erfährt man nicht nur Grundlegendes über die Drucker, die in Wittenberg Schriften Luthers gedruckt haben, sondern kann auch Luthers Unmut über die mangelhafte Qualität von Rhau-Grunenbergs Drucken im lateinischen Original und in Übersetzung nachlesen (1078). – Melchior Lotter d.J. hielt Luther für gewinnsüchtig (1080); die entsprechende Quelle ist eine Aufzeichnung Johannes Schlaginhaufens von 1532 (WAT 2; 58, Nr. 1343, so nicht bei R.). – Zu Schirlentz gibt es jetzt einen Aufsatz von Stefan Oehmig in dem am Ende der Literaturübersicht (1076) erwähnten Band *Buchdruck und Buchkultur im Wittenberg der Reformationszeit*, Leipzig (nicht: Wittenberg) 2015. – Und ein Katechismus für Kinder, den der vorübergehend in Wittenberg tätige Hans Knappe 1524 druckte, fehlte bei Erscheinen des Buches noch im VD16 (jetzt VD16 ZV 31011). – Zu Georg Rhau *Hortulus animae* wäre ein etwas versteckt erschienenen Faksimile nachzutragen: *Das Symbolum der Heiligen Aposteln ... 1548. Begleitheft* von Johannes Schilling, Wittenberg o.J. – Von den raren niederdeutschen Lutherdrucken Hans Barths hat sich ein Exemplar in der Kieler UB erhalten (vgl. Johannes Schilling, *Die Lutherdrucke der Universitätsbibliothek Kiel*, Kiel 2017, 44, Nr. 52).

Auch das in der Reformationszeit unbedeutende Kiel hat R. mit einem Artikel bedacht, wegen dreier Drucke, die Melchior Hoffman 1528–1529 dort herstellte. Kürzer und präziser kann man den Stand der Forschung nicht zusammenfassen.

Ein ausführliches Druckerregister (Drucker, Druckereibesitzer, Faktoren; 1149–1181) beschließt den Band. Das Buch ist ein Vademecum nicht nur für Reformations- und Lutherforscher, aber eben auch für diese. Bei fortschreitender Forschung, der

anhaltenden Ergänzung des VD 16, vor allem aber durch die weitere Arbeit an VD 17 und VD 18, werden sich die Kenntnisse über die Drucker weiter mehren. Eine Neuauflage wird es dann hoffentlich auch noch einmal in gedruckter Form geben. Die Luther- und Reformationsforschung dürfte auch aus einer künftigen Auflage, wie schon aus der gegenwärtigen, reichen Gewinn schöpfen.

Kiel

Johannes Schilling

REINHOLD RIEGER: Martin Luthers theologische Grundbegriffe. Von »Abendmahl« bis »Zweifel«. Tübingen: Mohr Siebeck, 2017, IX. 378 S. (utb; 4871)

Kompendien, Lexika oder Handbücher sind in der Regel Gemeinschaftswerke mehrerer Autoren. Auch in der Lutherforschung ist es längst üblich, größere Projekte durch eine Autorengemeinschaft zu realisieren, wodurch verschiedene Forschungsansätze und theologische Schulen der weltweit tätigen Lutherdeutung zu Wort kommen können. So wirkten beispielsweise an dem von Albrecht Beutel kürzlich in der 3. Auflage erschienenen *Luther Handbuch* (2017) 30 Expertinnen und Experten mit, und an dem von Volker Leppin und Gury Schneider-Ludorff herausgegebenen *Luther-Lexikon* (2014) sogar etwas mehr als 170 Autorinnen und Autoren. Dass ein einziger Autor sich an eine kompendiäre Darstellung in Lemma-Form wagt, ist längst die Ausnahme.

Umso mehr lässt die vorgelegte Zusammenstellung aufmerken, die der Tübinger Kirchenhistoriker Reinhold Rieger als Einzelauteur jüngst vorgelegt hat. In 205 Lemmata präsentiert er in alphabetischer Reihenfolge theologische Grundbegriffe Martin Luthers, die anhand dessen Aussagen dargestellt werden und einen facettenreichen Zugang zur Theologie des Wittenber-